



Oktober 2026

Erstellt für

Handelsverband Deutschland – HDE e. V.

Erstellt vom

Handelsblatt
RESEARCH INSTITUTE



Gesamtwirtschaftliches Umfeld

Angesichts einer Volkswirtschaft, die sich in der ersten Hälfte dieses Jahres deutlich besser entwickelt hat, als noch zum Jahresbeginn sowie auch zwischenzeitlich erwartet, haben die Wirtschaftsforschungsinstitute im Rahmen der Herbstprognosen ihre Schätzungen zur Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts (BIP) in diesem Jahr deutlich nach oben revidiert (siehe Tabelle 1).

Tabelle 1: Aktuelle Prognosen für das BIP-Wachstum in Deutschland

	2026	2027
Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW)	1,2	1
Gemeinschaftsdiagnose	1,3	1,1
Handelsblatt Research Institute (HRI)	1,1	1,4
ifo Institut für Wirtschaftsforschung	1,4	1,2
Kiel Institut für Weltwirtschaft (IfW)	1,3	1
Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH)	1,4	0,8
Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Essen (RWI)	1,3	1,1
OECD	1,1	1,1

Im Sommer waren die Prognosen für 2026 noch pessimistischer; die Werte lagen überwiegend im Bereich von 0,7 bis 0,9 Prozent. Nun gehen die Ökonomen von einem Wachstum jenseits von einem Prozent in diesem Jahr aus. Maßgebliche Grundlage des Wachstums waren bisher die Exporte sowie die Wertschöpfung im verarbeitenden Gewerbe. Gerade in den Bereichen Pharma und Chemie sowie elektronische Produkte – ausgelöst durch den Boom bei der künstlichen Intelligenz – gab es einen kräftigen Aufschwung. Dazu kam eine expansive Fiskalpolitik – die Staatsausgaben für Rüstung und Infrastruktur zeigen positive Wirkung.

Dennoch gibt es den Blick auf die weitere gesamtwirtschaftliche Entwicklung nicht ohne ein „aber“. „Die deutsche Wirtschaft ist dank der Exporte besser durch das erste Halbjahr gekommen, als zunächst zu erwarten war. Die Erholung ist zwar da, die strukturellen Probleme sind aber nicht verschwunden“, sagt Torsten Schmidt, Konjunkturchef des RWI. „Hohe Energiepreise, zu viel Bürokratie und schwache Wettbewerbsfähigkeit bremsen Deutschland weiter aus.“ Dem pflichtet Oliver Holtemöller, Konjunkturchef des IWH bei: „Die Wirtschaft hat sich robuster entwickelt als erwartet. Der Aufschwung steht jedoch auf einem schmalen Fundament, denn hohe Energiepreise und Strukturprobleme belasten.“ Außerdem verweist Torsten Schmidt darauf, dass die Erholung bei den privaten Haushalten bislang kaum ankomme.

Ein ähnliches Ergebnis zeigt eine aktuelle Allensbach-Umfrage für die FAZ. Nur 15 Prozent der Befragten gaben an, dass sie von der Krise „überhaupt nicht“ betroffen sind. Fast drei Viertel sind beunruhigt über „gestiegene Preise“, fast zwei Drittel über die „Lage der Wirtschaft“ und mehr als die Hälfte der Bürger sieht „Deutschland in einer Abwärtsspirale“.

Die Stimmung in der Wirtschaft ist allerdings weiterhin positiv. Der ifo Geschäftsklimaindex stieg den fünften Monat infolge. Im September betrug die Zunahme 1,1 Punkte, sodass der Indikator aktuell einen Wert von 89,9 Punkte aufweist. „Die Unternehmen bewerteten ihre Geschäftslage positiver. Auch ihre Erwartungen hellten sich weiter auf. Die deutsche Wirtschaft setzt ihren Erholungskurs fort“, sagte Clemens Fuest, Präsident des ifo Instituts, an.

Weiterhin zuversichtlich sind ebenfalls die mehr als 300 Finanzmarktexperten, die monatlich für die Konjunkturerwartungen des Leibniz-Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) befragt werden. Der Indikator erhöhte sich diesen Monat aber nur minimal um 0,5 Punkte auf einen Wert von nun 34,7 Punkte. „Die ZEW-Konjunkturerwartungen bleiben stabil. Die Expertinnen und Experten sind vorsichtig optimistisch über die wirtschaftliche Erholung. Diese bleibt weiterhin fiskalgetrieben und wird durch zusätzliche Exportimpulse gestützt. Die Risiken sind dennoch erheblich: teure Energie bei anhaltendem Iran-Krieg und zusätzliche Verunsicherung durch hybride Angriffe belasten die Wirtschaft“, kommentierte Achim Wambach, Präsident des ZEW, die aktuellen Ergebnisse.

Bei den aktuellen Konjunkturkennzahlen zeigt sich ein heterogenes Bild. Im Juli erhöhte sich der Auftragseingang im verarbeitenden Gewerbe um 2,5 Prozent gegenüber dem Vormonat wie das Statistische Bundesamt am 4. September meldete. Geprägt wurde diese positive Entwicklung von Großaufträgen. Bereinigt um deren Einfluss verringerte sich der Auftragseingang hingegen um 1,4 Prozent.

Ein Rückgang war allerdings bei der Produktion im produzierenden Gewerbe im Juli zu beobachten. Dieser belief sich auf 1,1 Prozent. Darüber hinaus verringerten sich die Exporte um 0,8 Prozent.

Am 10. September kam der Rat der Europäischen Zentralbank (EZB) zur turnusmäßigen Sitzung zusammen. Dabei wurde eine Erhöhung der Leitzinsen um 0,25 Prozentpunkte beschlossen. Bei der anschließenden Pressekonferenz brachte Christine Lagarde, Präsidentin der EZB, die Sorge vor der anhaltend hohen Inflation zum Ausdruck. Zwar gab es keine Aussagen zum weiteren Zinskurs, Experten und Analysten erwarten angesichts ihrer Äußerungen aber noch weitere Zinserhöhungen in diesem Jahr.

Zum Beginn des Oktobers weist der Arbeitsmarkt in Deutschland wieder etwas mehr Dynamik auf. Dies ist allerdings im Wesentlichen der „Herbstbelebung“ geschuldet, wie Andrea Nahles, Vorstandsvorsitzende der Bundesagentur für Arbeit (BA), bei der Vorstellung der jüngsten Arbeitsmarktzahlen am 30. September erläuterte. Zugleich merkte sie an: „Der Auftakt fällt allerdings schwunglos aus. Die wirtschaftliche Verbesserung kommt auf dem Arbeitsmarkt derzeit noch nicht an.“

Die Arbeitslosenzahl verringerte sich im September um 67.000 im Vergleich zum Vormonat auf einen Wert von nun 2,994 Millionen. Zugleich sind dies aber 40.000 Arbeitslose mehr als vor einem Jahr. Bei der Arbeitslosenquote ergibt sich ein Rückgang um 0,1 Prozentpunkte auf nun 6,4 Prozent.

Zur weiteren Entwicklung zeichnen die Arbeitsmarktindikatoren ein leicht positives Bild. Das ifo Beschäftigungsbarometer verbesserte sich im September um 0,3 Punkte gegenüber dem Vormonat auf ein Niveau von nun 95,1 Punkte. „Der Arbeitsmarkt stabilisiert sich, eine echte Erholung ist aber noch nicht in Sicht“, sagt Klaus Wohlrabe, Leiter der ifo Umfragen. „In der Industrie und im Handel werden weiterhin Stellen abgebaut.“

Eine Verbesserung war im September auch beim Arbeitsmarktbarometer des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) zu beobachten. Diese fiel allerdings mit 0,1 Punkte im Vergleich zum Vormonat äußerst gering aus. Aktuell weist der Indikator eine Höhe von 99,6 Punkten auf.

Tabelle 2: Gesamtwirtschaftliche Daten

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung	2025	III/25	IV/25	I/26	II/26	Letztes Quartal zum Vorjahr in Prozent
Real. Bruttoinlandsprodukt	0,2	0,0	0,3	0,5	0,3	1,0
Privater Konsum	1,3	-0,1	1,0	-0,6	0,1	0,1
Ausrüstungsinvestitionen	-1,3	1,2	2,8	-1,7	-1,4	1,1
Bauinvestitionen	-1	-0,5	0,6	-1,8	0,1	-1,5
Ausfuhren	-0,9	-0,7	-0,1	2,4	2,0	3,7
Einfuhren	2,9	-0,2	0,5	0,6	1,5	2,5

Arbeitsmarkt, Produktion und Preise	2025	Jun-26	Jul-26	Aug-26	Sep-26	Letzter Monat zum Vorjahr in Prozent
Industrieproduktion ¹	-1,1	0	-1,1	-	-	-1,7
Auftragseingänge ¹	2,7	3,7	2,5	-	-	13,2
Einzelhandelsumsatz ¹	2,8	0,2	-3,2	1,3	-	-0,6
Exporte ²	0,9	0,9	-0,8	-	-	6
ifo Geschäftsklimaindex	87,4	85,7	86,7	88,8	89,9	2,5
Einkaufsmanagerindex	48,2	50,3	52,2	54,3	53,8	8,7
GfK-Konsumklimaindex	-28,1	93,4	94,8	94,2	94,7	-1,3
Verbraucherpreise ³	2,2	2,3	2,8	2,9	-	-
Erzeugerpreise ³	-1,2	1,8	3	4,6	-	-
Arbeitslosenzahl ⁴	2948	2988	2995	3000	3012	1,3
Offene Stellen ⁴	632	644	645	644	646	4,9

¹Produzierendes Gewerbe, Veränderung zum Vormonat in Prozent;

²Veränderung zum Vormonat in Prozent;

³Veränderung zum Vorjahr in Prozent;

⁴in Tausend; saisonbereinigt.

Alle Angaben bis auf Vorjahresvergleiche saisonbereinigt.

Quelle: LSEG

Umfrageergebnisse

Zur Interpretation der Einzelindikatoren

Das Konsumbarometer ist zukunftsorientiert. Es bildet daher nicht den aktuellen Konsum ab, sondern die Konsumstimmung, die sich im Verbrauch der nächsten drei Monate zeigt – Gegenstand der zukunftsgewandten Fragen sind daher die Erwartungen für die nächsten drei Monate.

Alle Indizes, die in das Konsumbarometer einfließen, sind so gebildet, dass ein Anstieg eines Teilindikators positiv auf das Konsumbarometer einwirkt. Dies bedeutet im Einzelnen: Steigende Werte der Teilindizes Anschaffungsneigung¹, Einkommens- und Konjunkturerwartung signalisieren, dass sich die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung verbessert und positiv auf das Konsumbarometer wirkt. Beispiel: *Die Erwartung steigender Einkommen bei den befragten Haushalten hat einen positiven Einfluss auf das Konsumbarometer.*

Im Gegenzug impliziert eine Zunahme der Sparneigung und die Erwartung steigender Zinsen und Preise eine Dämpfung des Konsumklimas und damit des Barometerwerts: Bekunden die befragten Haushalte eine Erhöhung der Sparneigung, impliziert dies eine negative Wirkung auf den privaten Konsum. Dementsprechend ist der Indikator invers gebildet. Erwarten die Haushalte künftig steigende Preise, wirkt sich dieses nicht dämpfend auf den aktuellen Konsum, wohl aber auf die den zukünftigen Verbrauch beeinflussende Konsumstimmung aus und schlägt sich in einem geringeren Barometerwert nieder. Die Haushalte ziehen bei Erwartung steigender Preise Käufe vor, so dass der aktuelle Konsum ansteigt, sie aber in der Zukunft zurückhaltender werden.

Weitere Details zur Methodik sowie die gesamte Datenreihe des HDE-Konsumbarometers und der Einzelindizes (ab 10/2016) finden Sie [hier](#).

Tabelle 3: HDE-Konsumbarometer und Einzelindizes

	May-26	Jun-26	Jul-26	Aug-26	Sep-26	Oct-26
HDE-Konsumbarometer	92,29	93,37	94,77	94,18	94,70	93,51
Einkommen	95,01	96,15	98,36	99,16	99,19	97,28
Anschaffungen	84,84	85,03	85,20	85,81	86,47	84,15
Sparen ¹	109,80	111,64	111,25	107,03	108,37	110,93
Preis ¹	86,03	88,75	93,13	94,17	91,67	88,97
Konjunktur	72,24	72,19	76,16	75,88	78,32	76,97
Zins ¹	103,81	105,27	103,83	103,69	102,60	97,13

Index: Januar 2017 = 100

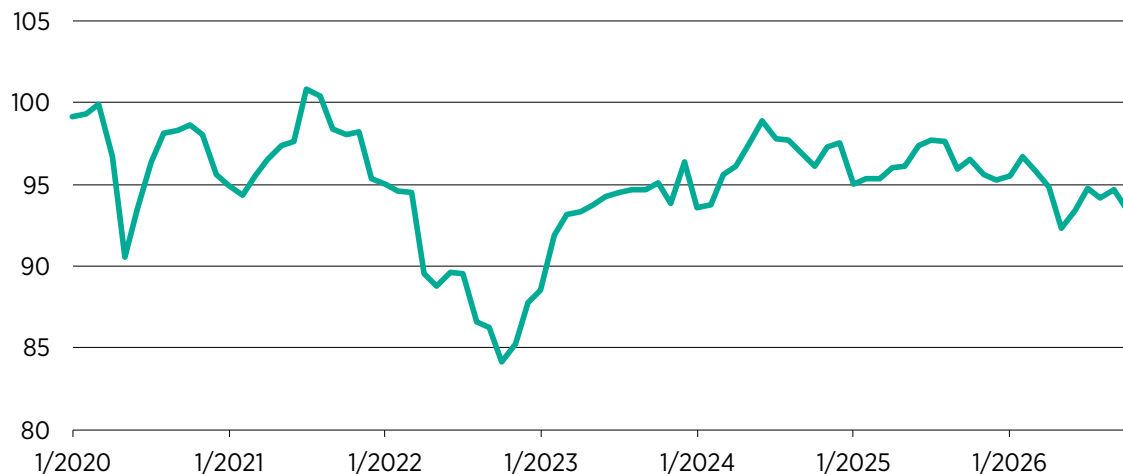
^a Bei diesen Einzelindikatoren wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung sinkt jedoch zugleich (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

¹ Bisher wurde dieser Teilindikator im Rahmen der Berichterstattung des HDE-Konsumbarometers „Konsumneigung“ genannt. Um Verwechslungen mit dem Gesamtindex – dem „HDE-Konsumbarometer“ – zu vermeiden, wird der Einzelindikator zukünftig als Anschaffungsneigung bezeichnet.

Das HDE-Konsumbarometer ist als Index konstruiert. Basis sind die Befragungsergebnisse des Januar 2017, sodass für diesen Monat ein Indexwert von 100 festgesetzt ist. Dabei bildet das Barometer nicht das aktuelle Verbraucherverhalten ab. Vielmehr ist es zukunftsorientiert und steht für die Verbraucherstimmung in den nächsten drei Monaten.

Abbildung 1: HDE-Konsumbarometer

Index (Januar 2017 = 100)



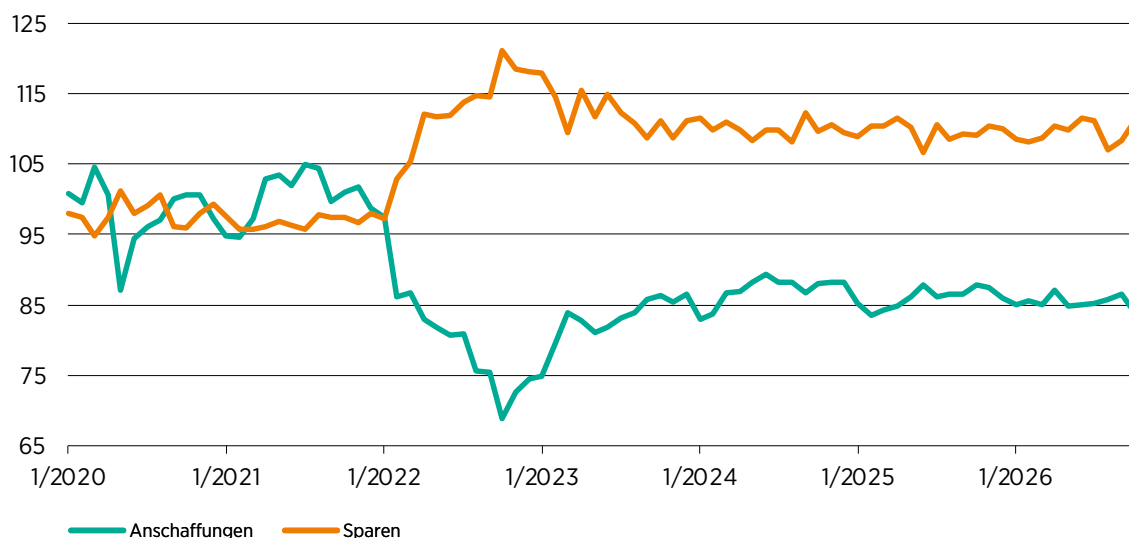
Im Oktober ist bei der Verbraucherstimmung eine durchaus überraschende Entwicklung zu beobachten. Während sich die gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen sowie die Stimmung der Unternehmen weiter verbessert haben, ist der Ausblick der Verbraucher pessimistischer als noch im Vormonat.

Das HDE-Konsumbarometer weist zum Beginn des Oktobers einen Rückgang auf. Gegenüber dem Vormonat beläuft sich dieser auf 1,19 Punkte (siehe Abbildung 1). Aktuell beträgt der Indikator damit 93,51 Punkte. Noch einmal größer fällt die aktuelle Abnahme im Vergleich zum Vorjahresmonat aus. Zum Beginn des Oktobers 2025 fiel die Stimmung der Verbraucher angesichts eines 2,74 Punkten höheren Barometerwerts deutlich positiver aus.

Diese jüngste Entwicklung bei HDE-Konsumbarometer dämpft die im Vormonat geäußerte Hoffnung, dass zumindest im letzten Quartal eine Stimulierung des privaten Konsums einsetzen könnte. Außerdem trüben sich damit die Erwartungen für das Weihnachtsgeschäft etwas ein.

Abbildung 2: Anschaffungs- und Sparneigung²

Index (Januar 2017 = 100)



Wesentliche Ursache für diese eingetrübten Erwartungen ist die Entwicklung der Anschaffungsneigung der Verbraucher. Dieser Teilindikator weist aktuell eine Höhe von 84,15 Punkten auf (siehe Abbildung 2). Damit beläuft sich der Rückgang verglichen mit dem Vormonat auf 2,32 Punkte. Zugleich liegt die Anschaffungsneigung aktuell auf einem 3,78 Punkte niedrigeren Niveau als noch vor einem Jahr.

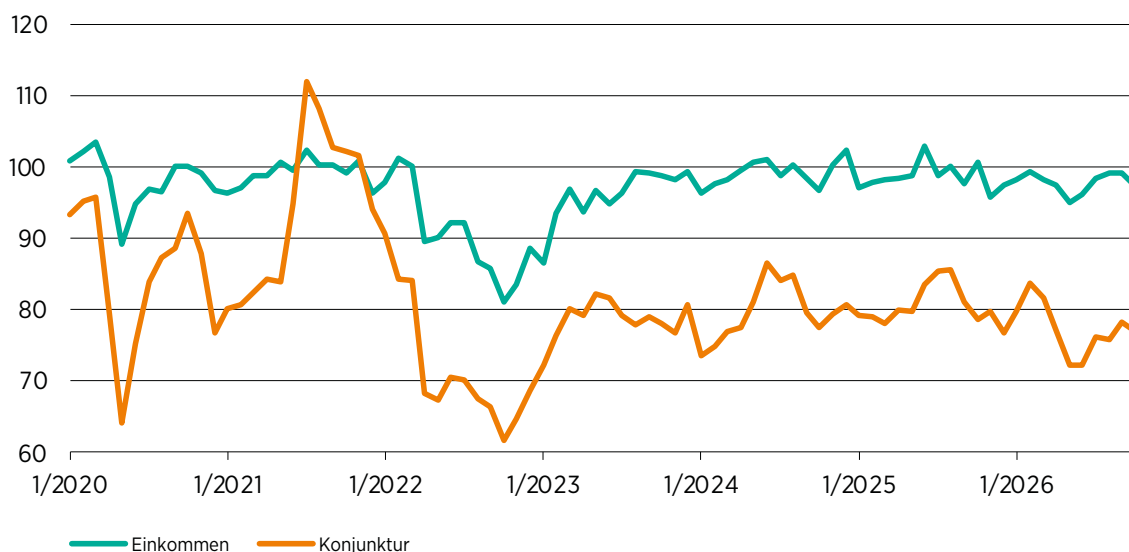
Es ist allerdings keinesfalls so, dass sich diese Konsumzurückhaltung als Verlagerung des Konsums zum Sparen zeigt. Denn der Teilindikator zur Sparneigung erreicht zum Beginn des Oktobers eine Höhe von 110,93 Punkte. Gegenüber dem Vormonat stellt dies eine Zunahme um 2,56 Punkte dar. Angesichts der inversen Konstruktion bedeutet dies, dass die Verbraucher für die weiteren Wochen planen, ihre Sparanstrengungen nicht weiter zu erhöhen.

Wesentlicher Grund dafür, dass die Verbraucher für die kommenden Woche davon ausgehen, weniger Geld für den Konsum sowie das Sparen aufzuwenden, ist die weitere Einkommensentwicklung (siehe Abbildung 3). So erwarten die Befragten eine Verschlechterung bei ihrer finanziellen Grundlage, weshalb sie sich beim Konsum und Sparen einschränken.

² Beim Einzelindikator „Sparneigung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund ist er invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass dieser Einzelindikator positiv auf das Konsumbarometer wirkt. Die dahinterliegende Neigung sinkt jedoch zugleich (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Abbildung 3: Einkommens- und Konjunkturerwartung

Index (Januar 2017 = 100)



Die Wirtschaftsforschungsinstitute sowie die Unternehmen blicken aktuell auf die weitere konjunkturelle Entwicklung deutlicher positiver als noch vor einigen Monaten (siehe Gesamtwirtschaftliches Umfeld).

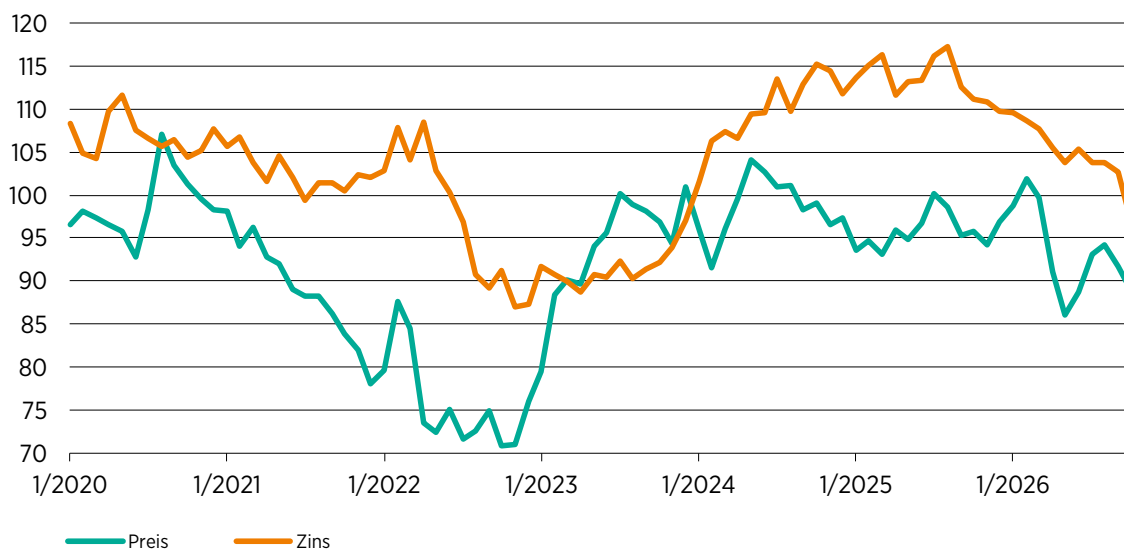
Dieser Einschätzung schließen sich die Verbraucher nicht an. Ihre Konjunkturerwartungen sinken zum Beginn des Oktobers auf einen Wert von 76,97 Punkte (siehe Abbildung 3). Dies sind 1,35 Punkte weniger als vor einem Monat. Nur unwesentlich größer fällt mit 1,73 Punkte der Rückgang gegenüber dem entsprechenden Vorjahresmonat aus.

Von einem Rückgang gehen die Verbraucher – wie bereits erwähnt – auch bei ihrem verfügbaren Einkommen in den kommenden Monaten aus. Der Teilindikator zu den Einkommenserwartungen weist aktuell eine Höhe von 97,28 Punkten auf. Gegenüber dem Vormonat ist dies ein Rückgang um 1,91 Punkte. Im Vergleich zum Oktober 2025 beläuft sich die Abnahme sogar auf 3,42 Punkte.

Zuletzt sind die Energiepreise wieder stärker gestiegen, wodurch sich die Kaufkraft der Verbraucher verringert beziehungsweise abseits der Ausgaben für Energie wie Tanken weniger Geld für den Konsum zur Verfügung steht. Zur Entlastung der Bürger haben Bundestag und Bundesrat am 25. September einen „Tankrabatt“ beschlossen. Bis Ende des Jahres wird die Energiesteuer um 14 Cent je Liter verringert, wodurch eine weitere Senkung der Mehrwertsteuer um drei Cent resultiert. Dies ist allerdings noch nicht in den Einschätzungen der Befragten berücksichtigt, da der aktuelle Befragungszeitraum am 20. September endete.

Abbildung 4: Preis- und Zinserwartung³

Index (Januar 2017 = 100)



Die Inflationsrate lag in den vergangenen Monaten deutlich über der Zielmarke der EZB von zwei Prozent – insbesondere in Folge wieder steigender Energiepreise. Im September hielt dieser Trend an. Angesichts eines Wertes von 3,3 Prozent erhöhte sich die Rate um 0,4 Prozentpunkte im Vergleich zum Vormonat.

Und die Verbraucher gehen davon aus, dass diese Entwicklung anhält. Ihre Preiserwartungen weisen aktuell eine Höhe von 88,97 Punkten auf (siehe Abbildung 4). Im Vergleich zum Vormonat ist dies ein Rückgang um 2,7 Punkte. Konstruktionsbedingt bedeutet dies, dass die Befragten eher eine weiter zunehmende Inflationsrate erwarten.

Noch deutlicher ist die Veränderung bei den Zinserwartungen der Verbraucher. Der Teilindikator verringert sich um 5,47 Punkte gegenüber dem Vormonat. Das aktuelle Niveau beläuft sich damit auf 97,13 Punkte. Dies ist der Tiefstwert seit Ende 2023. In dieser Entwicklung kommt aufgrund des inversen Zusammenhangs zum Ausdruck, dass die Verbraucher in den kommenden Wochen und Monaten von einem steigenden Zinsniveau ausgehen. Angesichts der jüngsten Zinsentscheidung der EZB sowie der weiteren Erwartungen ist dies auch nicht unwahrscheinlich.

³ Bei den Einzelindikatoren „Preiserwartung“ und „Zinserwartung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimulierung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegenden Erwartungen sinken jedoch zugleich (siehe auch Kasten Zur Interpretation der Einzelindikatoren).

Fazit

Zum Beginn des Oktobers hat sich die Verbraucherstimmung wieder eingetrübt. Trotz optimistischerer Konjunkturprognosen blicken die Verbraucher weniger positiv auf die kommenden Wochen und Monate. Vor allem die wieder angestiegenen Energiepreise schmälern die finanziellen Möglichkeiten für den Konsum.

Auch wenn die Gesamtwirtschaft wieder ein leichtes Wachstum aufweist, der private Konsum ist kein wesentlicher Treiber, weil der Aufschwung an großen Teilen der Bevölkerung vorbeigeht. Daran wird sich auch in nächster Zeit nichts ändern.

Impressum

Handelsblatt Research Institute

Handelsblatt GmbH
Toulouser Allee 27
40211 Düsseldorf
+49 (0)211/887-1100
www.handelsblatt-research.com

Autoren

Dr. Sven Jung
Dr. Jan Kleibrink
Prof. Dr. Dr. h. c. Bert Rürup

Ansprechpartner

Dr. Sven Jung
+49 (0)211/887-1243
jung@handelsblatt-research.com

Coverillustration: Envato Elements

Studie im Auftrag des HDE

© 2026 Handelsblatt Research Institute